

**Wem ist im ersten Villmergerkrieg  
1656  
die Entscheidung zu verdanken?**

von P. Angelicus Gemperle

### Abkürzungen

- AH Aargauische Kantonsbibliothek Aarau, Sammlung Zurlauben, Abteilung Acta Helvetica. Die erste Ziffer bedeutet die Bandzahl, die zweite die entsprechende Blattzahl im zitierten Band.
- Gfr. Geschichtsfreund, Mitteilungen des historischen Vereins der V Orte  
Helv.F. Collectanea Helvetico-Franciscana — seit 1953 Helvetia Franciscana, Studien und Beiträge zur Geschichte der schweizerischen Kapuzinerprovinz
- HBL S Historisch-Bibliographisches Lexikon der Schweiz
- PAL Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner, Luzern

Auf diese Frage antworten einige Berichte, teils widersprechend.

Zunächst eine kurze Zusammenfassung über den Verlauf der Schlacht: Am 22. Januar 1656 hatten die bernischen Truppen auf ihrem Vormarsch von Lenzburg gegen Villmergen unterwegs die Dörfer Häggingen und Dottikon verwüstet. Die katholischen Verteidiger zogen sich vor der Übermacht zurück. In Muri verstärkte Christoph Pfyffer<sup>1</sup> seine Mannschaft durch Zuzug aus Beromünster, Rothenburg und Willisau. Mit acht Luzerner Kompagnien und vier Kompagnien aus dem Freiamt, insgesamt 4800 Mann zu Fuß, 100 Reitern und acht Geschützen, rückte er am Vormittag des 24. Januar von Boswil gegen Hilfikon<sup>2</sup>, und von da gegen Villmergen vor. Dort stand die Streitmacht der Berner mit 9800 Mann samt 200 Pferden und 24 Feldstücken unter der Führung von General Sigmund von Erlach.

Am 24. Januar, um zwei Uhr nachmittags, begann das Feuergefecht. Bald wirkte sich die bernische Übermacht für die katholischen Truppen nachteilig aus. Gegen vier Uhr entstand für sie eine kritische Lage. Man begann sich zurückzuziehen und einzelne Soldaten begannen zu fliehen.

In dieser Not kam unerwartet eine Wende. Die Spießer und Halbartiere bildeten kleine Schwadronen und gingen mit Kurzwaffen durch einen Flankenangriff zum Nahkampf über. Der linke Flügel der Berner wurde überrascht und begann zu fliehen. Dann gelang es den katholischen Truppen, auch den rechten Bernerflügel zum Weichen zu bringen. Infolgedessen brach auch der Widerstand des Zentrums zusammen. Die Flucht wurde allgemein.<sup>3</sup>

Wer brachte diese Wende zum Siege der katholischen Truppen?

1 Christoph Pfyffer, 1593–1673. Sohn des bekannten „Schweizerkönigs“ Ludwig Pfyffer. Oberbefehlshaber der katholischen Orte bei Villmergen 1656. HBLV V 427,32.

2 Hilfikon, kleines Dorf bei Villmergen. Das Schloß war 1644 von den Gebrüdern Sebastian Peregrin und Johann Franz Zwyer von Evibach käuflich erworben worden. Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. IV: Der Bezirk Bremgarten, S. 269.

3 Vgl. A. Zesiger, Die Schlacht bei Villmergen 1656. Anzeiger für Schweizerische Geschichte. Bd. 10, S. 478.

## Ungenaue Berichte

Grüter schreibt in seiner „Geschichte des Kantons Luzern“<sup>4</sup>: „Der Sieg war das Werk der Entschlossenheit der luzernischen Offiziere gegenüber bernischer Sorglosigkeit und ungenügender Führung, der religiösen Begeisterung der katholischen Krieger und ihrer Erbitterung über die Ausschreitungen der Reformierten in Hägglingen und Dottikon.“

Hürbin<sup>5</sup> berichtet über die Entschlossenheit der luzernischen Offiziere noch ausführlicher: „Um vier Uhr trat im Heere der Katholiken ein kritischer Moment ein: die numerische Überlegenheit Berns trat infolge des andauernden Treffens immer mehr hervor, und schon gab es auf katholischer Seite solche, die vom Zurückweichen sprachen und tatsächlich die Schlachtreihe verließen. In diesem Augenblick höchster Gefahr wandten sich Hauptmann Aurelian Zurgilgen und der Leutpriester Bisling von Luzern an das Oberkommando mit der Bitte, die Schlacht durch den Mannkampf zu entscheiden. Gesagt, getan. Drei Sturmkolonnen, je 800 Mann stark, wurden formiert. Das Gros unter dem weißblauen Banner von Luzern und der gelbblauen Fahne des Freiamtes folgte unter der persönlichen Führung Christoph Pfyffers. Mit frischem Mute war der Grünhag genommen und die feindliche Reiterei zurückgedrängt. Mit großer Furie und Raserei — wie reformierte Quellen sagen — sahen sich die welschen Regimenter angegriffen. Ehe es noch zum eigentlichen Handgemeine kam, lösten sich deren Haufen und eilten Villmergen zu.“

Das Urteil Grüters, sowie die Darstellung Hürbins, scheinen auf den Berichten der beiden Luzerner Augenzeugen Aurelian Zurgilgen<sup>6</sup> und Leutpriester Bisling<sup>7</sup> zu gründen.

Hauptmann Aurelian Zurgilgen stellt die Rettung aus der kritischen Lage so dar<sup>8</sup>: „Nachdeme die bernische Armee wie vermelt gägen den unsrigen in den Wald geeilet, sie zuo hinderziehen, hatt man anfangen unser stuckh nach Hillfikon zuo retirieren, auch vill der unsrigen Völckheren daruff mittgeloffen, also sich schon etwelche under den unsrigen in die flucht begäben, also von Gott dem Allerhöchste, und sein überge-

4 Grüter Sebastian, Geschichte des Kantons Luzern im 16. und 17. Jahrhundert. S. 341.

5 Hürbin Joseph, Handbuch der Schweizer Geschichte. Bd. 2, S. 399.

6 Zurgilgen Aurelian, 1630—96. Hauptmann in der Schlacht von Villmergen 1656. HBL 3, S. 515, 10.

7 Bisling Jakob, 1619—81. Leutpriester in Luzern. Feldprediger der Luzerner Truppen im 1. Villmergerkrieg 1656.

8 Zurgilgen Aurelian, Wahrhaftte und gründliche Beschreybung der Schlacht zu Villmergen, 24. Jenner 1656. p. 27. PAL.

benedeite Jungfrau und Mutter Gottes unserem Catholischen heüffeli nitt sonderbaher beygesprungen, und solches gesterckht, wären die unsere ohnfehlbar zuo grund gangen, und in die flucht gejagt worden.

Es waren etwelche Spießknächt und Halbartierer in einer ordnung die auf öffentlichen boden gekniet, welche Gott den Allmächtigen umb hilff und beystand angeruoffen. Entlichen als Herr Aurelian Zurgilgen der unsrigen flucht, und Knien vor augen gesähen, hatt Er in hoffnung auf Gott und sein gloriwürdige Mutter Maria gesetzt, und bey Ihme entlichen selbstentlossen, ehnder auf dissẽm Kampfplatz zuo sterben, dan sich in die schandliche, und vor der gantzen Welt spöttlichen flucht zuo begäben, weil Er sich in dissen gedanckhen aufhielte, kombt unversähsens vermeint aus sonderbarer schickung Gottes Herr Major Alphons Sonnenberg<sup>9</sup> zuo pferd durch das feld hinab, zuodeme sich vermelter Hauptman alsobald verfüög, anredend, ob doch niemand seye, der die berner angreifen wolle, wan es niemand zuo thuon besinnet, sie er entlich resolviert dessen werkhstellig zuo machen, darauf Herr Major Sonnenberg Ihme alsobald gern die erlaubniss mittgetheilet, dan man angriffs vonnöten war, auf solches kam auch dahär reiten Herr Hauptman Waltert an der Allmend, der sich gleicher gestalten mitt Ihme anzugreifen anerbote, auf solches sie beide Ihre siten wehr in die händ genommen, und in Gottes und Mariae Namen mitt den kurtzen wehren, so auf dem blatz gekniet waren gägen dem feind angeloffen, Ihr nachfolgendes volckh war ungefahr bey 400 Mann, ob dem nochtruckh volget.“

Aurelian Zurgilgen sagt also, daß er sich in der größten Notlage entschloß, eher zu sterben als zu fliehen. Da kam „aus sonderbarer schickung Gottes“ Herr Major Alphons Sonnenberg geritten. Diesem anerbote sich Zurgilgen von sich aus, die Berner anzugreifen und erhielt dazu die Erlaubnis. Zusammen mit Hauptmann Waltert riß er dann die Truppen mit sich zum Angriff und zum Siege über die Berner.

Etwas anders kann man es im Bericht des Luzerner Stadtpfarrers Bisling<sup>10</sup> lesen. Seiner etwas dramatischen Erzählung zufolge wäre ihm die eigentliche Entscheidung zu verdanken. Er schreibt, daß sich die katholischen Truppen bereits fünfmal zur Flucht gewandt hatten. „Wir mahnten mit Bitten, Schreien, Zusprechung, Drohung. Endlich, da ich nicht mehr reden konnte, schlug ich einige mit gezücktem Degen auf den Kopf

<sup>9</sup> Sonnenberg Alphons, 1603—74. Hauptmann bei Villmergen. HBLB VI 447,10.

<sup>10</sup> Gfr. 19,243.

und Rücken, und drohte sie zu erstechen, wenn sie den Kampf nicht fortsetzten. Inzwischen schossen die Berner mit vier Stücken sechs Schüsse auf unser Heer, deren mir zwei über den Kopf flogen, so daß mich ein warmer Dunst angeweht. Darauf stieg ich vom Pferde, und während dem Zusprechen sausten noch drei Kugeln daher, von denen ich Euch hier eine zusende. Da alle unsere Schüsse verschossen waren und niemand mehr daran wollte, bat ich unsern General Alphons zweimal um Gottes und Mariä willen, er solle doch mit kurzen Waffen, Hallebarden, Speißen, Knütteln und umgekehrten Musketen von oben herab einfallen und das Geschütz unterlaufen lassen. Ich hieß alle niederknien und Gott und Maria anrufen. Dann drang ich und ein Kapuziner durch die Mitte hinab mit aller Gewalt. Die Berner waren so erschrocken, daß sie nicht Stand hielten. Von drei Seiten her drang man auf sie ein. Alles wurde ohne Erbarmen niedergemacht, so daß ich nie ein gräulicheres Schauspiel gesehen.“

## Der vollständige Bericht

Nebst diesen Luzerner Berichten ist aber auch noch ein Augenzeugenbericht im Freiamt verfaßt worden. Dieser bringt noch etwas mehr Licht in die „sonderbare Schickung Gottes“, die Aurelian Zurgilgen in seinem Bericht angetönt hat. Von diesem Freiamter Bericht ist in der Zurlaubiana der Kantonsbibliothek Aarau eine zeitgenössische Kopie<sup>11</sup> aufbewahrt. Nach diesem kopierten Bericht ist „ein Geistlicher“ der Retter aus der Notlage im Villmergerkrieg gewesen. Der Name des Geistlichen ist nicht genannt. Dagegen steht der Name ausdrücklich im Originalbericht<sup>12</sup>; es ist der Kapuzinerpater Augustin.

Der angeführte Originalbericht stammt von einem Augenzeugen und ist vom damaligen Villmerger Ortspfarrer Beat Jakob Keyser aus Zug in das kirchliche Jahrzeitbuch von Villmergen eingetragen worden. Mit dem Jahrzeitbuch war aber der Bericht für längere Zeit untergetaucht. Darüber gibt das Jahrzeitbuch auf Seite 302 Auskunft. Dort steht zu lesen: „Besondere Merkwürdigkeiten, die sich mit dissem Jahrzeitbuch zugetragen haben. 1712, in der letzten Villmergerschlacht, wurde disses Jahrzeitbuch von den Bernischen Truppen aus dem Pfarrhof geraubet und wie andere sachen nach Bern geführt. Da man aber aus dissem Buch keinen so großen Nutzen ziehen konnte, wie man zuerst gehofft hat, so wurde es an eine Particulair-Bibliothek verkauft.“ Dieser Notiz sind drei Briefe beigelegt, aus denen sich weiter folgendes ergibt: Im November 1805 wandte sich der Schulmeister Äschlimann in dem Berner Städtlein Büren an Pfarramt und Gemeinde Villmergen mit der Meldung, daß er sich im Besitze jenes Kirchenbuches befinde und es um 50 Berner Batzen abzutreten willens sei. Im Januar 1806 kaufte dann Villmergen sein Eigentum wieder zurück. Erstmals wurde dieser Bericht dann veröffentlicht von E. L. Rochholz in der Sammlung „Argovia“ im Jahre 1867.

Im erwähnten Originalbericht wird nun der Verlauf der Villmergerschlacht so beschrieben: „Nachdem aber dieses Scharmuziren ungefehr 2 Stund gewährt und wir gesehen, daß unser hintere Flügel ganz erschrocken und zaghaft dahinter hielte, auch nit allein nit Vorapproschieren, sondern sogar zuruck und sich in die Flucht sambt Stucken und Fahnen retiriren und begeben wollten, allein etliche Musquetirer, die um

11 Zurlaubiana AH Bd. 20, Bl. 273—87. Xerox-Kopie im PAL. Helv.F. Bd. 11, p. 31, Regest 94.

12 Keyser Beat Jakob, Beschreibung der Schlacht zu Villmergen 1656. Veröffentlicht von E. L. Rochholz in Argovia V 193 (1867).

solches mit wüßten, haben sich unverwundlich und tapfer gestellt, auch niemals zu schießen aufgehört: da sie nun also hinter sich wichen bis an das Hilfiker-Zelgli, hat sich ein Geistlicher Pater Augustin, Capuziner<sup>13</sup>, zu Herren Landshauptmann Zurlauben<sup>14</sup> begeben, ihm ernstlich mit beweglichen Motiven die große Gefahr, so wir zu gewarten hätten, angezeigt, was gestalten der Feind sich je länger, je mehr gegen uns stärkte, hingegen die Unsrigen je länger, je maßleidiger und unlustig waren, auch sonderlich die vorher streitenden Musquetierer all ihre Munition verbraucht und verschossen hätten; Item, daß die Nacht uns werde überfallen, endlich wir von dem Feind ganz und gar zerschlagen und zertrent wurden: dessenthalben kein anders Mittel mehr vorhanden, als in Namen Gottes und Maria, so bald es möglich, Squadronen von acht Männer nahe und neben einander zustellen, mit kurzen wehren, gleichwie unsere Vorfahrer, und mit Sturmlaufen den Feind anzugreifen; dann es heiße mit einem Wort: Vogel, friß oder stirb.

Als dies Herr Zurlauben vernommen, hat ihm diese Resolution wohl gefallen, hat auch sammt Herrn Landvogt Wirz eine Walfahrt zu dem gnadenreichen Ort unser L. Frauen gen Einsidlen verlobt, allein zur Antwort geben, er sei nit allein Meister; derowegen sollte der Pater diesen Anschlag und gleiche Motiven den Herren Officieren von Lucern auch vorhalten.<sup>15</sup> Deme alsbald dieser Geistliche nachkommen und dem Junker Alphons von Sonnenberg, welchen er auf dem Pferd und neben ihm stehend Herr Doctor Bislig, Leutpriester von Lucern, angetroffen, diesen Anschlag mit den Motiven und Gründen, wie oben vermelt, angezeigt, darauf gemelter Junker sich gegen Herren Aurelian Zurgilgen gewandt und mit diesen Worten zugesprochen: ‚Herr Vetter, Ihr seindt ein junger Mann, laßt Euch in dieser Occasion brauchen, dabei Ihr große Ehr einlegen könnet.‘ — Solches hat er nit gar ausgeredt, ist dieser junge Herr eilends ab dem Pferd gestiegen, den Dägen sammt anderen Officieren ausgezogen und, mit gemeltem Geistlichen mit dem Crucifix in der Hand vor her, gegen den Feind mit voller Macht und Gewalt gezogen. Und als ungefähr 20 Schritt die Thalmatt hinunter (so sonst ein beschwerliches Ort ist wiederumb hinaufzusteigen, dessgleichen auch gegen den Guggenbühl), alldorten gleich in der Höhe gefährlich gegen den Feind

13 P. Augustin Chauffon von Romont, 1617—89. Feldprediger im Villmergerkrieg 1656.

14 Beat Jakob I Zurlauben, 1615—90. Sohn von Beat II Zurlauben, Landammann von Zug, Landschreiber der freien Ämter, Hauptmann von 1600 Freiämter Soldaten im Villmergerkrieg 1656. Durch einen unerwarteten Seitenangriff half er die Entscheidung zugunsten der katholischen Truppen herbeiführen.

15 Der Oberbefehl lag in den Händen von Oberst Christoph Pfyffer.

zugedrungen und, ohngeachtet der Hag zu besteigen, war jedoch die Furcht und Schrecken unter dem Feind so groß gewesen, daß er ganz verzagt und verblendet die Wissenschaft der Glegenheit nit beobachtet, sondern alsbald das Leben mit der Flucht zu erhalten gesuocht.

Als nun Herr Landshauptmann Zurlauben dise Flucht ersehen, hat er alsbald nach disem Geistlichen geschickt und berufen lassen, mit Befehlen, er solle ihme helfen gegen den Räßbergli das Volk zu ermahnen und aufzumuntern (massen es alldorten ganz erschrocken stunde) und gleichfalls anzuzeigen, daß der Feind auf der andern Seiten allbereit die Flucht genommen und kein Widerstand mehr bei demselbigen zu finden. Da nun die guoten Soldaten solches gehöret, sind sie den Officierern und disem Geistlichen ernsthaft durch dise enge gassen auf die Berner nachgedrungen, sie aller Orten beiderseits niedergeschlagen wie die Ochsen und niedergehauen, bis endlich wir auf das Weinberglin hinein kommen, alldorten alles, was vorhanden, als die Pferd sambt Stucken erobert. Auf disem Berglin haben wir schier ein Stund lang müssen fächten, eh der Feind gar niedergemacht oder sonsten den Berg hinunter zu tod gefallen; Etliche sind auch, denen die Glegenheit wol bekannt ware, mit dem Schelmen S. h. entrunnen.

Hierbei zu wüssen ist, daß Hauptmann Tschudi von Bern, welcher mit seinem Regiment auf dem Berg neben der Pfarrkirchen, Asp genannt, zwar allzeit gegen unsern linken Flügel Feuer gegeben, aber wegen Weite nichts schaden können: gemelter Hauptmann, als er gesehen, daß ihre Armee zertrennt und flüchtig, hat er gleichfalls das Hasen-Panner aufgesteckt und sich über den Berg salviert.

Endlich nachdem man ob diesem Räßberglin durch die hohle Gassen, so aller Orten mit todten Bernern überlegen, wie auch mit allerlei Wehr und Waffen angefüllt, in das Dorf Villmergen hinein gezogen, mit größter Furi noch gar vil Berner, so da Schildwacht stunden, bei ihrem Wachtfeuer alles niedergehauen: Und, weil die Nacht vorhanden und ganz finster worden, sich derjenigen Privilegien, deren man im Krieg gebrauchen und gaudieren kann (zu bedienen), und das bernerische Dörflein Dintiken anzustecken, dahero die Freien Ämbter-Officierer, etwelche Reuther, darunter des Herren Landvogts Diener, Klaus genannt, commandiert worden, welche das Dörfli angesteckt und dardurch etliche Häuser verbrennt worden, darbei man den Feind noch mehreres hat persecuiren können ...“

Im weitern beschreibt der Berichtstatter die Flucht der Berner, die Zustände auf dem Schlachtfeld und die gemachte Beute. Er berichtet über

die Dankwallfahrt nach Einsiedeln, wobei ein Kapuziner<sup>16</sup>, der in der Schlacht beteiligt gewesen war, die Predigt hielt. Der Sieg wird hauptsächlich der Hilfe Gottes und der Fürbitte Mariens zugeschrieben. Für die Feinde sei er eine Strafe, „weil sie Tyrannischer weiss zue Häßlichen mit dem hl. Crucifix umgangen, zerschlagen und zerstoehen daran die bildnus Christi war, zuer straff desen in wählender schlacht hat sie Gott mit dem hl. Crucifix daran sein hl. bildnuss hienge auch verblendt und grosen schrecken eingeiagt, wie sie selbst mit folgendten Worten bekennt, wir haben gesehen zwey graue Männer (waren zwar Capuciner) welche vorher stunden und luffen mit dem Crucifix in der hand. Und wahre ihme nit anderst, dan solche mit heller stimme überlaut im anfang des sturmlauffens den soldaten zugesprochen, und zue Gott gerueffen und gebetten, Per Signum Crucis de inimicis libera nos Deus noster.“

Dann erwähnt der Bericht, daß die Herren von Luzern ihren treuen Untertanen für ihre Tapferkeit besondere Anerkennung aussprachen und den Freiämtern besondere Privilegien und Freiheiten geschenkt hatten. Spezielle Auszeichnungen erhielten der Landeshauptmann Beat Jakob Zurlauben<sup>17</sup> und der Landvogt Jakob Wirz<sup>18</sup>. Es werden noch die Beweise angeführt, weshalb das Kriegsunternehmen ein begründeter Religionskrieg war. Dann schließt der Verfasser den Bericht: „Diesen ganzen Bericht, wie ich durch vertraute Hand empfangen und von einem, so bei der Schlacht selbst gewesen, getreulich und glaubwürdig von Tag zu Tag verfaßt, hab ich von Wort zu Wort fast alles abgeschrieben und diesem Buch (nämlich dem Anniversarium der Pfarrkirche von Villmergen) zur ewigen Gedächtnuss einverleibt.

Tuginus, pro tempore Parochus villmergensis  
Beatus Jacobus Keyser  
et Secretarius m. pp.“

Im angeführten Freiämter Bericht wird also ausdrücklich gesagt, daß der Kapuzinerpater Augustin als erster den Plan für den Flankenangriff gegen die Berner dem Hauptmann der Freiämter Truppen vorgebracht hatte. Beat Jakob Zurlauben war damit einverstanden und schickte P. Augustin mit seinem Vorschlag zum Oberkommando. Dort begegnete er

<sup>16</sup> Vermutlich P. Augustin Chauffon.

<sup>17</sup> Anerkennungsschreiben von Schultheiß und Rat der Stadt Luzern vom 31. Januar 1656. Zurlaubiana Bd. 10, Bl. 138.

<sup>18</sup> Wirz Jakob, 1594–1667. Landvogt in den freien Ämtern. Nach dem Sieg bei Villmergen wurde er vom Nuntius Borromäus zum römischen Ritter geschlagen. HBL 7, S. 567, 10.

den Luzerner Offizieren Alphons von Sonnenberg, Aurelian Zurgilgen und Dr. Bisling, dem Feldprediger der Luzerner Truppen. Oberst von Sonnenberg war ebenfalls einverstanden mit dem vorgebrachten Plan und forderte den 26 jährigen Offizier Aurelian Zurgilgen auf, den soeben gehörten Plan auszuführen. Unverzüglich stellte sich Zurgilgen mit andern Offizieren zusammen mit P. Augustin an die Spitze der Mannschaft. Mutig stürmten sie dem Feind entgegen zum entscheidenden Siege.

Als der Hauptmann der Freiämter, Beat Jakob Zurlauben, den Erfolg sah, ließ er sofort P. Augustin zu seinen Truppen auf dem andern Flügel zurückrufen. Er bat ihn, auch seine Soldaten aufzuhalten und zum Angriff auf das Rebberglein anzuspornen. P. Augustin riß nun auch hier die Truppen mit sich. Zusammen mit den Offizieren, mit erhobenem Kreuz, führte er die Freiämerschar zum Siege.

Nach diesem Bericht kam der Sieg von Villmergen somit zustande durch die Initiative von P. Augustin, die Entschlossenheit der Offiziere und die Tapferkeit der Mannschaften. P. Augustin war also nicht unwesentlich beteiligt an der Entscheidung, welche den katholischen Orten die Vormachtstellung in der alten Eidgenossenschaft bis 1712 gesichert hatte.

Es ist auch begreiflich, daß P. Augustin vom Anführer der Freiämersoldaten, Hauptmann Beat Jakob Zurlauben, besonders hoch geschätzt wurde,<sup>19</sup> so daß er ihn nach dem Sieg bei Villmergen für weitere Mithilfe zu behalten wünschte. Die katholischen Orte mußten ja mit großen Schwierigkeiten bei den kommenden Friedensverhandlungen rechnen und neue Kriegsvorbereitungen befürchten.<sup>19a</sup>

Darum dankte in den ersten Tagen nach dem bedeutungsvollen Sieg Zurlauben dem P. Provinzial Ludwig Vonwil für die Mithilfe der Kapuziner im Villmergerkrieg und erbat sich ganz speziell den P. Augustin für weitere Dienstleistungen. Am 28. Januar 1656 antwortete P. Provinzial: „Sein geliebtes schreiben hab Ich empfangen, und des herren anbringen mit freuden vernommen, theils wegen des gnädiklichen beistandes Gottes Allmächtigen, und eines so glükseligen sigs, theils auch weil Ich verstehen u(nd) meine brüder meinem befelch nach kommen, den Ich

19 P. Augustin war auch bei den Beratungen im Pfarrhof in Boswil dabei gewesen, in der Nacht vor dem 24. Januar. Beat Jakob Zurlauben las einen Brief vor von seinem Vater Landammann Beat II in Zug. Der Angriffsplan der Freiämter gefiel dem Landammann und ermunterte zum raschen Handeln. Zurlaubiana AH Bd. 20, 278. Helv. F. Bd. 11, S. 31. Regest 94.

19a Zurlaubiana AH Bd. 5, Bl. 239—40; Bd. 6, Bl. 112—15, 123—24 r, 125, 128.

allenthalben wo Ich visitiere ernstlich und angelenlich befohlen sich zuo brauchen lassen, wan zuo sin beifallende noth oder glegenheit erforderen würde. Weil aber bei neben speciel für P. Augustin angehalten und intercediret wird, wirts mich wol freüwen wo er Ihnen wird können dienstlich und verhüfflich sein. Thue hirmit selbigen in Ihren Wilkhür befehlen sich nach Ihrem begehren und belieben wie lang und wo sie wöllen gebrauchen zuo lassen cum benedictione etc.“<sup>20</sup>

20 Zurlaubiana AH Bd. 38,33 (28. Januar 1656). Helv. F. Bd. 11, S. 30. Regest 92.

## Der mutige Feldpater

Wer war dieser mutige Kapuziner Feldprediger im 1. Villmergerkrieg?

Über sein Leben ist nicht sehr viel bekannt. Es war nicht Kapuzinerbrauch, das persönliche Leben und Wirken in Tagebüchern der Nachwelt zu überliefern. Die Annalen der Kapuzinerprovinz enthalten nur einige skizzenhafte Aufzeichnungen über ihn.

P. Augustin Canflon (oder Chauffon, Chaufflon) stammte von Romont (Kt. Freiburg). Dort wurde er im Jahre 1617 geboren und auf den Namen Claudius getauft. Mit 20 Jahren trat er in den Kapuzinerorden ein und machte im Kloster Zug sein Noviziat. Nachher begannen die franziskanischen Wanderungen in die verschiedenen Klöster und Wirkungsfelder der Provinz. 1638 wurde er nach Bremgarten versetzt und bekam 1640 die Subdiakonatsweihe. Es folgten die Stationen Luzern (1641) und Schwyz (1643). Im Jahre 1644 begann er in Konstanz die philosophischen und theologischen Studien und setzte sie 1646 in Luzern und 1650 in Bremgarten fort. Hier wurde er zum Priester geweiht und begann seine Wirksamkeit als Beichtvater und Prediger. 1652 wurde er ins Kloster Sulz im Elsaß versetzt, wo er in den beiden folgenden Jahren der Klosterfamilie als Superior vorstand. 1655 und 1656 war er im Kloster Bremgarten. Nachher wirkte er noch als Guardian oder Vikar in den Klöstern Delsberg, Ensisheim, Pruntrut, Bremgarten, Ensisheim, Freiburg, als Superior in Chur, dann als Guardian in Oberehnheim und Pruntrut, als Vikar in Delsberg. 1684 folgten die letzten fünf Jahre in Dornach, wo er, 72-jährig, als Guardian, 1689, einen Tag nach dem Franziskusfest, am 5. Oktober, seine 51-jährige seraphische Pilgerfahrt abschloß.<sup>21</sup>

Der hl. Karl Borromäus hatte im Jahre 1581 die Kapuziner in die Schweiz gesandt mit dem Auftrag, das katholische Volk im Glauben zu unterrichten und zu festigen und gegen die drohenden Gefahren zu schützen und zu verteidigen. P. Augustin war ganz von diesem Missionsgeist erfüllt. Schon als Frater in Konstanz hatte ihn das Schicksal der Verfolgten stark beschäftigt. In der Westschweiz war in Vivis der Priester Franz Folck im Jahre 1643 von den Protestanten verurteilt und ins Gefängnis von Chillon geworfen worden. P. Augustin stand in Verbindung mit seinem Cousin, Pfarrer Chaufflon in Attalens. Dieser bemühte sich um die Freilassung des gefangenen Priesters. Seine Bitten wurden abgewiesen.

<sup>21</sup> PAL t. 150, p. 32 R.

Nach der Hinrichtung des Priesters Franz Folck sandte der Pfarrer Jean Chaufflon einen ausführlichen Bericht an seinen Cousin Fr. Augustin in Konstanz.<sup>22</sup>

Wie groß der Eifer P. Augustins für die Sache des Glaubens war, erfahren wir besonders aus seinem missionarischen Wirken im Freiamt. Es war damals eine spannungsgeladene Zeit. Die katholischen Orte fühlten sich von den reformierten Orten, insbesondere von Bern und Zürich, immer stärker bedroht. Der Provinzial, P. Ludwig Vonwil<sup>23</sup>, hatte bei seinen Visitationen in allen Klöstern den Mitbrüdern befohlen, sich zur Verfügung zu stellen, wo immer die Not es erfordere.<sup>24</sup> Auf ein Bittgesuch hin aus dem Freiamt um Feldprediger beauftragte das Definitorium den P. Augustin, der in den Jahren 1655 und 1656 zum zweitenmal in Bremgarten stationiert war. Offenbar stand er in enger Beziehung mit dem freiamtischen Landschreiber Beat Jakob Zurlauben, der ebenfalls in Bremgarten wohnte. Für die Verteidigung des Freiamtes war Beat Jakob Zurlauben als Landeshauptmann bestimmt worden.<sup>25</sup> Mit ihm zog nun P. Augustin ins Feld. In der Schlacht bei Villmergen stand er in vorderster Front. Er ermutigte die Kämpfer immer wieder zu neuen Angriffen. Unerschrocken nahm er sich im Kampfgetümmel der Verwundeten und Sterbenden an.<sup>26</sup> Als die katholischen Truppen vor der Übermacht der Berner weichen und fliehen wollten, griff P. Augustin mutig ein. Über seinen entscheidenden Einfluß für den siegreichen Ausgang hatte der Villmerger Pfarrer Beat Jakob Keyser ausführlich berichtet. P. Augustin hatte den Offizieren einen Ausweg aus der kritischen Lage gezeigt und stürmte mit erhobenem Kreuz in der Hand, zusammen mit den Offizieren, zuerst den Luzerner, dann den Freiamter Truppen voran.<sup>27</sup>

Der Beweggrund für diesen todesmutigen Einsatz war der missionarische Auftrag. Es galt, den Glauben zu schützen und die Rechte der Katholiken zu verteidigen. Die Auseinandersetzung bei Villmergen war für P. Augustin ein Glaubenskrieg. Der Freiamter Bericht führt als Beweis

22 PAL 3 L 2; J. Stämmler, Die Hinrichtung des flandrischen Priesters Franz Folck in Visis im Jahre 1643, Kath. Schweizer Blätter (1886) 2. Jahrgang, S. 562, 585; Genoud, Notice sur François Folck, sa vie et sa mort, Fribourg 1886, 1 c S. 83 ff.

23 P. Ludwig Vonwil von Luzern war Provinzial von 1654 bis 1657.

24 Zurlaubiana AH 38,33 (28. Januar 1656).

25 Gfr 85,171; EA VI 1 1338.

26 PAL t. 150, p. 32 R. „D(omi)no Archigrammatto Zurlauben ad pugnam eductus adeo generose se gessit, ut officiales non satis ejus animositatem comendare sciverint, Cruce enim arrepta n(ost)ros animando in fronte hostium stetit, per ignem et ferrum penetrans Saucijs astitit, et amovit, conciliatisque eorum animabus semper ad nova agenda prodijt.“

27 Zurlaubiana AH 20,280; Argovia V 193 (1867).

dieser Auffassung folgende Gründe an: „Erstens: aus Jenem büchlein so zue Bärn getrucht worden zue disem und damit das Volckh morgens und abendts sich der Jenigen gebettlin so darin verfaßt, solen gebrauchen, deren Titel waren gebettlin welche in disem unseren religionskrieg sollen von allen gebraucht werden. Ergo religionskrieg. Item in dem werckh solches erzeigt, als sie die Kirchen Crucifix, und bilder zerhauwen und zerschnitten, daher billich sich die catholische aus eiffer der religion wegen solcher grausamkeit rechten solten, Ergo. Item, aus ihren Worten die sie ausgestoßen, als nemblich ihr meinung zu sein den Pabst und catholische zue verdilgen. Ergo etc. Item Pro fundamento ex parte nostra daß nemblich (ich) Illust(rissi)mus Nuncius nomine Summi Pontificis an uns geschickhten brieff und decret das die geistliche sollen offentlich der gantz armee Vollkommen ablaß ankünden. Qualis in terra Sancta solet lucrari. Aus welchem allein Concludiert wird, es seye freylich ein religions Krieg gewesen, dan solcher gestalt alle die ienige so bey der schlacht gewesen mit der meinung die ehr Gottes zu beschützen und zue Defension der catholischen religion sich haben brauchen lassen, wann Sie also gestorben billich Martyres können genampt werden; Dahero billich sich die ienige zu erfreuwen, und Gott und Mariae ewiglich Danckh sagen sollen, welche die ehr gehabt, sich in solcher occasion brauchen zuelassen. Benedictus Dominus Deus Israel quia visitavit et fecit Redemptionem plebis Suae.“<sup>28</sup>

Der Grund für den todesmutigen Einsatz war somit für P. Augustin der Glaube. Es war für ihn eine missionarische Pflichterfüllung.

Man kann sich nun fragen, warum die bedeutende Mitwirkung P. Augustins in der Schlacht bei Villmergen in Vergessenheit geraten ist. Das mag teils einen Grund darin haben, weil der Freiämter Bericht von Pfarrer Keyser für viele Jahre zusammen mit den gestohlenen Pfarrbüchern von Villmergen verschwunden war. Von 1712 bis 1806 lagen diese Dokumente irgendwo in Bern verschollen.<sup>29</sup> Der kopierte Bericht<sup>30</sup> war, wie leider viele andere Dokumente der Zurlaubiana, bis heute nicht oder nur ungenügend erschlossen worden.<sup>31</sup> Zum andern Teil liegt ein Grund darin, weil Aurelian Zurgilgen und Dr. Bisling in ihren Berichten die

28 Zurlaubiana AH 20,286.

29 Argovia V 193 (1867).

30 Zurlaubiana AH 20,273–86.

31 Am 1. Mai 1968 wurde nun Dr. Alfred Häberle vom Schweizerischen Nationalfonds und vom Regierungsrat des Kantons Aargau beauftragt, die Abteilung „Acta Helvetica“ der Zurlaubensammlung zu erschließen. Die ersten acht Regestenbände sind bereits abgeschlossen.

initiativen Handlungen P. Augustins stillschweigend übergangen. Sie legten in ihren Berichten den Hauptakzent — wohl etwas zu sehr<sup>32</sup> — auf die Leistungen der Luzerner Offiziere und auf ihre eigene, persönliche Initiative.

Gewiß steht auch ihr heldenmütiger Einsatz außer Zweifel. Dagegen scheinen ihre Darstellungen über die plötzliche Wendung des Kriegsglückes etwas abrupt und unklar zu sein. Es fehlt ein Zwischenglied. Aurelian Zurgilgen macht zwar in seinem Bericht eine wichtige Andeutung von einer unerwarteten Mithilfe durch seine Bemerkung, daß die katholischen Truppen zweifellos verloren gewesen wären, wenn nicht „aus sonderbarer Schickung Gottes“ der Ratlosigkeit der Offiziere und der Mutlosigkeit der Soldaten Hilfe gekommen wäre. Über diese „sonderbare Schickung Gottes“ gibt der Freiämter Bericht von Pfarrer B. J. Keyser klare und ausführliche Auskunft. Nach ihm kam die rettende Initiative vom Kapuziner, P. Augustin. Er hatte in der kritischen Situation den ratlosen Offizieren einen Plan vorgebracht, der zur Ausführung gelangte und zum Siege führte. Die fluchtbereiten Soldaten ermutigte er für den neuen Sturmangriff und stürmte zusammen mit den Offizieren in vorderster Reihe mit dem erhobenen Kreuze voran.

Diese Tatsachen scheinen damals bekannt gewesen zu sein. P. Augustins zeitgenössischer Mitbruder, Br. Rufin von Baden, fügte seinem Bericht über den Sieg bei Villmergen 1656 den vielsagenden Schlußsatz bei: „P. Augustin hat dabei mit großem Lob sein Bestes getan.“<sup>33</sup>

Aus dem Freiämter Bericht ergibt sich somit, daß P. Augustin Chauffon einen wesentlichen Beitrag geleistet hatte zum Siege der katholischen Orte bei Villmergen 1656. Es handelt sich bei diesen Feststellungen nicht um die Glorifizierung alteidgenössischen Heldentums, sondern um eine begründete Ergänzung zu den bekannten Villmerger Schlachtberichten.

32 Vgl. Zurlaubiana AH 6,106—07.

33 Bruder Rufin, Annalen, Fidelis IV 229.